# Wo der Lawinenhund begraben liegt...

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-508230

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Wo der Lawinenhund begraben liegt ...

Im Kanton Zürich lebt ein Mann, der von den Katastrophenmeldungen in der Presse und den zahlreichen Aufrufen hoher Persönlichkeiten zu Hilfe, wackeren Taten und Nächstenliebe angeregt wurde, seine zwei Hunde, statt sie gegen Nachbarn und Hausierer abzurichten, zu Lawinenhunden auszubilden. Die Ausbildung aber kostete Geld und Mühe. Der Mann fand, er habe für die Allgemeinheit ein gutes Werk getan und bat die Gemeinde, ihm die Hundesteuer für die zwei Lawinentiere zu erlassen. Die Gemeinde entsprach seiner Bitte.

Allein, als die Gemeinde die Rechnung mit der Finanzdirektion des Kantons machte, sah sie, daß sie die Rechnung ohne die Finanzdirektion gemacht hatte. Die Verwalter der kantonalen Finanzen verwarfen stracks die edle Geste der Gemeinde und pochten auf gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle Steuerzahler und alle Hunde. Auch der Regierungsrat, der sich mit der Sache auseinandersetzte, sah mit den beiden Lawinenhunden eine Lawine ähnlicher Forderungen auf sich niederrollen: Jeder Schnauzer, jeder Dackel, jeder Rehpinscher, fürchtete er, würde nun zu einem Lawinenhund gemacht werden, und zuletzt brächten die Vierbeiner dem Staat gar nichts mehr ein!

Der Regierungsrat hat recht. Man darf in einer Demokratie keine Ausnahmen dulden und vor allem von Bürgers Seiten keine Initiativen. Die Schaffung eines Notfalldienstes liegt in staatlichen Händen und will ihre Zeit zum Ausreifen haben, wie die Nationalstraßen. Helfen sollen die Bürger, bitte, nur über den grünen Einzahlungsschein! Der Staat bildet dann mit dem gesammelten Geld, nach Abzug der Spesen, seine eigenen, staatlich geprüften und konzessionierten Lawinenhunde aus. Lawinenhunde, die nicht nur in der Lage sind, Menschen aus Eis und Schnee zu buddeln, sondern die mit ihrem edlen Tun auch aufs schönste die weise Fürsorge und kluge Umsicht von Vater Staat und seinen treuen Dienern beweisen! Da liegt der Lawinenhund begraben!

*Robert Däster*

## Minigedanken

Daß Großvater nicht wissen durfte, daß Frauen auch Knie haben, war wohl schlimm. Daß wir wissen müssen, was alles als Frauenknie herumläuft, ist sicher schlimmer ...

Boris

## Absolut sicheren Erfolg

verspricht ein New Yorker Pop-Verlag Abmagerungswilligen mit einem neuen Kochbuch. Es enthält 41 leere Seiten und auf der 42. den Wunsch: «Es soll Ihnen wohl bekommen!» tr

Warum fällt der Apfel heutzutage sehr weit vom Stamm?

W. St., Pratteln

?

Warum brechen wir nur die sportlichen und kulturellen Beziehungen zu den Interventionsmächten im Osten ab, die uns keine finanziellen Einbußen verursachen, wogegen wir die wirtschaftlichen Verbindungen weiterhin pflegen? R. H., Gwatt

Warum muß man gut Englisch können, um heute überhaupt noch Deutsch zu verstehen ...?

L. O., Bolligen

?

Warum hat es immer Kinder in der Nähe, wenn ich 10 Meter neben dem Fußgängerstreifen die Straße überqueren möchte?

H. B., Wattwil

# JEREMIAS JAMMERMEIER

redivivus

*Ich bi halt esoo empfindsam*

Ich sett jede schmerzlich Aablick schträng vermiide,
Gsehn ich biischpiilswiis es Mäntschenantlitz liide
So isch mir im tüüfschte Herzensgrund bimeid
Akurat als wärs mis ganz persönlich Leid,
Gsehn ich, nu als Biischpiil, sGsicht vom Alfred Rasser,
Chunnt mir eifach augenblicklich sAugewasser.